— Graf Wolff-Metternich, der deutsche Botschafter in London, welcher dieser Tage als Gast des Kaiserpaares im Neuen Palais weilte, hat sich nach Hamburg begeben, um dem dortigen Senat in seiner früheren Eigenschaft als preußischer Gesandter bei den Hansastädten sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

— Corvetten-Capitän Reiske, der in letzter Zeit vielgenannte, frühere Commandant der „Gazelle", welcher nach Ablauf eines sechsmonatigen Urlaubs gegenwärtig einen 45tägigen Nachurlaub genießt, wird, dem Vernehmen nach in den Frontdienst nicht wieder zurückkehren, sondern in den überseeischen Consulardienst des Reiches eintreten. Dieser Tage zog sich Herr Reiske beim Baden in seiner Behausung eine schwere Fußverletzung zu, die den Nachurlaub nöthig machte.

— In Bezug auf das Liebesmahl Schmoller-Althoff verlautet nach einer Berliner Meldung der „Schles. Ztg.", daß lebhafte Bemühungen dafür im Gange sind, von auswärtigen Professoren, die an der persönlichen Theilnahme verhindert sind, wenigstens möglichst zahlreiche Begrüßungs- und Zustimmungstelegramme zu erreichen.

— Der Reichstagsabgeordnete Graf Hompesch ist durch den Tod seiner im Alter von 78 Jahren verstorbenen Gemahlin in tiefe Trauer versetzt worden. Infolge des schweren Verlustes sieht sich Graf Hompesch, bekanntlich Vorsitzender der Centrumsfraction im Reichstage, außer Stande, seiner parlamentarischen Thätigkeit für die nächsten Wochen nachzukommen.

— Ein Herr Jakob Oppenheimer hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, weil er von den türkischen Behörden angeblich unrechtmäßiger Weise von einem von ihm in der Türkei gepachteten Erzbergwerk vertrieben worden sei und die deutsche Botschaft in Konstantinopel seine Rechte nicht genügend wahrgenommen habe. Die türkischen Behörden behaupten u. A., daß Oppenheimer die laut Vertrag zu leistenden Abgaben nicht bezahlt habe und darum mit Recht ihm das Bergwerk genommen sei. Oppenheimer erklärt demgegenüber, daß die türkischen Behörden selbst daran schuld seien, denn dieselben hätten ihm das Sprengen auf dem Bergwerk verboten, weil durch das Geräusch des Pulverknalles die Heuschrecken fressenden Vögel verjagt würden. Als er sich gegen diesen Uebergriff widersetzt und das Sprengen wieder aufgenommen habe, habe man ihn mit Verhaftung und Einkerkerung gedroht.

— Die „Germania" theilt gegenüber der Meldung des „B. L.-A." über eine schwere Erkrankung des Abgeordneten Schädler mit, daß dieser sich sehr wohl befinde.

A. Wreschen, 3. Januar. Die Polizei nahm gestern bei dem Photographen und Buchhändler Turmanek eine abermalige Haussuchung vor. Bei dieser Revision wurden nicht weniger als 15 000 Stück polnischer Ansichtspostkarten mit „Scenen aus Wreschen" beschlagnahmt.

* **Breslau**, 3. Januar. Für die Reichstags-Ersatzwahl in Breslau-West ist von den Conservativen und dem Centrum als gemeinsamer Candidat der Rechtsanwalt und Notar Bellerode aufgestellt. Derselbe ist katholisch und soll der conservativen Partei angehören.

* **Aus Altenburg** wird berichtet: Der Landtagspräsident Geh. Regierungsrath Oßwald gab dieser Tage den Mitgliedern der Landschaft im Hotel Wettiner Hof hier ein Souper, zu welchem auch Herzog Ernst in Begleitung des Generals v. d. Lühe erschienen war. Der hohe Herr schien vortrefflich gelaunt zu sein und zeichnete in der ihm eigenen leutseligen Art die verschiedensten Abgeordneten durch lebhafte Unterhaltung aus, darunter auch die beiden Socialdemokraten Horn und Schäfer.

A. **Bochum**, 3. Januar. Dem „Dziennik Kujawski" wird von hier gemeldet: Alle Polenvereine Westfalens wurden behördlich verständigt, daß, wenn künftig in ihren Versammlungen nicht die deutsche Sprache angewandt würde, alle Versammlungen der polizeilichen Auflösung anheimfallen würden.

* **Aus Mannheim** wird der „Bad. Landesztg." über eine Landesverrathsangelegenheit gemeldet: Vor einiger Zeit wurde der bei der Stadtverwaltung angestellte ehemalige Bezirksfeldwebel Fißler von den Militärbehörden plötzlich verhaftet und in das Karlsruher Arresthaus in Untersuchungshaft verbracht. Fißler soll während seiner Dienstzeit beim Bezirkscommando Bruchsal einem französischen Spion Mobilmachungspläne gegen hohe Bezahlung zugänglich gemacht haben, und sei vergangene Woche vom Kriegsgericht in Karlsruhe wegen Landes- und Hochverraths zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

⊙ **Stuttgart**, 4. Januar. (Telegramm.) Die Herzogin Albrecht ist heute früh von einer Prinzessin entbunden worden.

Oesterreich-Ungarn.

Tschechen und Deutsche.

* **Prag**, 3. Januar. Landtag. Das Haus tritt in die Berathung des Budget-Provisoriums ein. Der tschechisch-radicale Kalina beklagt sich unter wiederholtem stürmischen Widerspruch der Deutschen über Unterdrückung der tschechischen Minoritäten und über die Vergewaltigungsgelüste der Deutschen und erklärt, seine Partei werde gegen Jedermann den Kampf aufnehmen, um unverfälscht den Willen des tschechischen Volkes zur Geltung zu bringen. Fürst Fürstenberg erklärt, der verfassungstreue Großgrundbesitz werde alle Fragen als nationale sine ira et studio behandeln und dahin wirken, daß Ruhe und Friede eintrete, um treu und ehrlich an den großen Aufgaben des Landtags zum Wohle des engeren Vaterlandes und Reiches mitzuarbeiten. Effinger erklärt Namens der deutschen Fortschrittspartei, dieselbe werde dem Verständigungsversuch, zu welchem die Regierung die Initiative ergriffen habe, nicht ausweichen. Dem einseitigen Herausgreifen einzelner Fragen könne indeß seine Partei nicht zustimmen, vielmehr müsse der ganze Complex der deutsch-tschechischen Fragen zur Behandlung gelangen und der Schutz des deutschen Volksthums gegen jede Vergewaltigung nicht aus dem Auge gelassen werden. Die Deutschen erblicken in der geltenden Verfassung zwar kein Ideal, können aber nicht zulassen, daß dieselbe unterminirt werde und bedauern, daß die Tschechen ihre staatsrechtlichen Forderungen im Wege der Adresse zur Geltung zu bringen versuchen. Zbarsky erklärt, die tschechischen Agrarier bezwecken nicht allein die Wahrung der agrarischen Interessen, sondern der Interessen der gesammten Bevölkerung. (Fortsetzung morgen.)

Rußland.

Die Bevölkerung Rußlands nach ihren Glaubensbekenntnissen.

Nach den Ergebnissen der Volkszählung im Jahre 1897 belief sich die Zahl der Bewohner des gesammten russischen Reiches auf 125 668 000 Seelen, von denen 87 384 000 oder 69,54 Procent der griechisch-orthodoxen Kirche angehörten; Altgläubige waren 2 173 000 Seelen oder 1,72 Procent vorhanden; dem römisch-katholischen Glaubensbekenntnisse gehörten 11 420 000 Personen oder 9,09 Procent an; die Zahl der Protestanten betrug 3 743 000 Seelen oder 2,98 Procent und die der Bekenner sonstiger christlicher Secten 1 220 000 Seelen oder 0,97 Procent; ferner beherbergte Rußland 13 888 000 Mohamedaner oder 11,06 Procent, 5 189 000 Juden oder 4,13 Procent und 644 000 Personen, die zu keiner christlichen Secte gehören, unter seinem Scepter. Auf diese Weise bilden die Griechisch-Orthodoxen die Mehrzahl; ihnen folgen Mohamedaner, Katholiken, Juden, Protestanten und Altgläubige. Der bedeutende Procentsatz der Katholiken entfällt auf die Gouvernements Kowno, Wilna, Weichselgebiet, Witebsk, Grodno, Kurland und Minsk; der Protestanten auf die Gouvernements Estland, Livland, Kurland, das Weichselgebiet und Petersburg; der Mohamedaner auf die Gouvernements Ufa, Astrachan, Kasan, Orenburg, Taurien und Samara und der Juden auf die Gouvernements Wilna, Grodno, das Weichselgebiet, Minsk, Kowno, Wolhynien, Cherson, Podolien, Kiew, Mohilew, Witebsk und Bessarabien.

Asien.

Rückkehr des chinesischen Hofes.

* **Peking**, 3. Januar. („Reuter's Bureau".) Der Hof ist heute in Paotingfu eingetroffen und von aus Peking gekommenen chinesischen Würdenträgern in feierlichem Zuge empfangen worden. Den fremden Gesandten ist heute mitgetheilt worden, daß die Ankunft des Hofes in Peking am Dienstag erfolgt.

Afrika.

Unruhen in Algier.

* **Algier**, 4. Januar. (Telegramm.) In Miosli kam es gestern aus einem ganz unbedeutenden Anlasse zu Streitigkeiten zwischen Eingeborenen, die von ihren Gewehren Gebrauch machten. Drei Eingeborene wurden getödtet und sechs schwer verletzt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Amerika.

Aufmerksamkeit gegen Kaiser Wilhelm.

* **Washington**, 3. Januar. Wie verlautet, wird die Tochter des Präsidenten Roosevelt die Taufe der im Bau befindlichen Yacht des Kaisers Wilhelm vollziehen. Die Einladung dazu war von dem deutschen Botschafter v. Holleben übermittelt worden.

Mittelamerikanische Wirren.

* **Hamburg**, 3. Januar. Der hiesige Generalconsul von Venezuela empfing die officielle Nachricht des Präsidenten, daß die Revolution niedergeschlagen sei. Mendoza sei auf der Flucht nach Columbien, Hernandez geschlagen und Pietri gefangen genommen. (Köln. Ztg.)

Militär und Marine.

* Der Kaiser hat die Einführung eines Gesellschaftsanzuges für die Officiere und Sanitätsofficiere der Schutztruppen für Deutsch-Ostafrika und Kamerun, zu tragen in Afrika, genehmigt. Der Gesellschaftsanzug besteht aus folgenden Stücken: 1) weiße baumwollene Messejacke mit Achselstücken und kleinen silbernen, bezw. goldenen Uniforms-Kronenknöpfen (nach Art der für die Marine vorgeschriebenen blauen Messejacke), 2) weiße baumwollene weit offene Weste mit kleinen silbernen bezw. goldenen Uniforms-Kronenknöpfen, 3) weißes Beinkleid (jetziges weißes Uniformsbeinkleid), 4) weißes Hemd mit Stehkragen, 5) schwarze Cravatte, 6) schwarze Lackstiefel oder Lackschuhe.

* Drei bekannten inactiven Generälen hat der Kaiser am Neujahrstage die Erlaubniß zum Tragen einer Regimentsuniform verliehen. Es sind dies die Generallieutenants z. D. von Lucadou, zuletzt Commandant von Frankfurt a. M., von Schenck, zuletzt Commandeur der 14. Division, und von Krosigk, zuletzt Commandeur der 1. Garde-Cavallerie-Brigade. Bei dem Generallieutenant v. Lucadou hat, wie seiner Zeit mitgetheilt, der Kaiser den Brautwerber für den jetzigen Chef des Militärcabinets Grafen von Hülsen-Häseler gemacht.

* **Kiel**, 3. Januar. Die noch ausstehenden schiffs- und maschinenbaulichen Arbeiten an dem Kreuzer „Gazelle", der nach Venezuela bestimmt ist, werden beschleunigt. Die Ausbesserungen sollen am 6. d. M. beendet sein. Heute begannen die Maschinenproben. („B. T.")

Kunst und Wissenschaft.

Wissenschaft.

Die medicinischen Fortschritte des Jahres 1901.

AWB. Pünctlich mit dem Anstand der Großen hat der Londoner „Lancet" im letzten Hefte des Jahrgangs seinen Annus Medicus veröffentlicht, der immer einen kleinen Band für sich zu bilden pflegt. Da diese Uebersicht die umfassendste und zuverlässigste ihrer Art in der ärztlichen Presse ist, lassen sich die Fortschritte der Heilkunde in dem letztvergangenen Jahre aus ihr am besten entnehmen, und wir geben daher daraus einen stark gekürzten Auszug, den wir nur an einigen Stellen, im Besonderen mit Bezug auf die deutsche Forschung ergänzen.

Auf dem Gebiete der allgemeinen Medicin stand der zweite in London abgehaltene Tuberculose-Congreß im Mittelpuncte des Interesses. Die große Sensation dieser Versammlung war, wie auch die englische Zeitschrift hervorhebt, der Vortrag von Professor Koch, worin er seinen Zweifel gegen die Uebertragbarkeit der Tuberculose von Thieren auf den Menschen vorbrachte. Eine große Zahl hervorragender Forscher verschiedener Nationen äußerten ihre Meinung zu der ganz neuen Ansicht, und die englische Regierung setzte alsbald einen besonderen Ausschuß ein, der die Erscheinungen der Tuberculose bei Menschen und Thieren vergleichend untersuchen sollte. Ueber die Arbeiten dieses Ausschusses ist noch nichts veröffentlicht worden, jedoch bürgt seine Zusammensetzung für ein bemerkenswerthes Ergebniß. Von hervorragendem Interesse war ferner der Vortrag des Pariser Professors Brouardel, der sich mit aller Wärme für den Nutzen vorbeugender Maßregeln aussprach, und im Besonderen bessere Wohnungsverhältnisse für die Armen und im Allgemeinen bessere Einrichtungen für die arbeitenden Classen als wirksamste Mittel gegen die Verbreitung der Seuche forderte. Dr. Ravenel trat der Ansicht Koch's in soweit bei, als er die Eigenart des Tuberkelbacillus beim Rindvieh hervorhob, jedoch hatte er aus seinen Versuchen die Ueberzeugung gewonnen, daß dieser Tuberkelbacillus im hohen Grade ansteckend für den Menschen ist. Trotz der vielen Mittel gegen die Lungenschwindsucht, die während der letzten Jahre angeblich gefunden wurden, hielt die Mehrheit des Congresses die Freiluftbehandlung noch immer als die wirksamste. Die Schutzimpfung gegen Typhus, die in größerem Umfange zum ersten Mal in Südafrika auf die Probe gestellt wurde, vermochte die auf sie gesetzten Hoffnungen nicht zu erfüllen. Die dadurch gewährte Immunität ist nur von kurzer Dauer. Mit wärmster Anerkennung wird dagegen der Erfolg der Diphtherie-Behandlung durch das Heilblut hervorgehoben und besonders darauf aufmerksam gemacht, es sei jetzt klar erwiesen, daß die Impfung um so wirksamer sei, je früher sie vorgenommen würde. Geschieht sie am ersten oder zweiten Tag der Erkrankung, so ist die Wahrscheinlichkeit des Todes weit geringer als bei späterer Verabreichung des Mittels. Mit den Pocken hat man sich im letzten Jahr besonders in England zu beschäftigen gehabt, und die Pockenepidemie, die seit Ende Juli in London herrscht, zeigt noch jetzt keine Neigung zur Abnahme. Werthvoll ist der Hinweis auf die Schwierigkeit in der Erkennung der Krankheit, die darauf zurückgeführt wird, daß viele Aerzte infolge der wirksamen Impfung die Krankheit nie gesehen haben. Scharlach war in verschiedenen Ländern im letzten Jahre recht häufig; besondere Aufmerksamkeit ist der Verbreitung der Krankheit durch Milch gewidmet worden, die in mehreren Fällen erwiesen werden konnte. Bezüglich des rheumatischen Fiebers ist zu erwähnen, daß die Vermuthung, diese Krankheit sei auf einen bestimmten Erreger zurückzuführen, an Gewißheit gewonnen hat. In den meisten modernen Lehrbüchern findet sich daher das Leiden nicht mehr unter den Gelenkkrankheiten, sondern unter den besonderen Fiebern. Der Keim ist wahrscheinlich ein Diplococcus, der von Poynton und Paine aus rheumatischen Geschwülsten ausgeschieden worden ist. Ein weiterer Keim der gleichen Gattung ist von den Bacteriologen Hunter und Nuthall als Erreger von Gehirnhautentzündung angesprochen worden; er hat sich in der Flüssigkeit des Gehirns und des Rückgrats gefunden. Großes Aufsehen erregte auch im Auslande die in Manchester und Umgebung auftretende Epidemie von Arsenikvergiftungen, zu deren Untersuchung das englische Parlament einen besonderen Ausschuß einsetzte. Die bereits bestehende Vermuthung, daß die Vergiftungen durch einen Arsenikgehalt des Biers infolge unreinen Traubenzuckers zurückzuführen wären, wurde bestätigt. Der Stand der Pest hat sich im vergangenen Jahr mit Rücksicht auf Europa nicht ungünstig verändert, die Epidemien in Glasgow und Konstantinopel waren leicht und blieben örtlich beschränkt. In Indien dagegen wüthete die Epidemie schrecklicher als in den vorangegangenen Jahren, und namentlich die Stadt Bombay wird sogar von ruhigen Sachverständigen gleichsam als verlorener Posten betrachtet. Das Antipestserum von Calmette, das seiner Zeit in Oporto, und das Serum von Yersin, das auf der Insel Reunion gute Erfolge erzielte, scheinen in Indien infolge der dortigen Verhältnisse nicht in genügendem Umfange eine Anwendung finden zu können.

Aus dem Gebiete der Chirurgie ist viel Interessantes vom Jahre 1901 zu berichten. Die Chirurgie des Unterleibs hat ihren Vorrang behauptet, wahrscheinlich deshalb, weil im Unterleibe besonders viele Organe zusammen enthalten sind und weil jetzt eine Operation in der Bauchhöhle an sich ohne große Gefahr vorgenommen werden kann. Mit der Operation von Schußverletzungen des Magens hat man sich anläßlich des Attentats auf Mac Kinley viel beschäftigt. Sind die Hoffnungen auf eine Heilung einer derartigen Verwundung in diesem und in fast allen Fällen fehlgeschlagen, so hat andererseits der südafrikanische Krieg zahlreiche Beispiele dafür geliefert, daß das Geschoß eines Mausergewehres den ganzen Unterleib durchbohren kann, ohne daß das Leben des Verwundeten dadurch in Frage gestellt wird. Das verwickelte Mausergeschoß scheint eben sehr viel weniger gefährlich zu wirken als ein Revolvergeschoß von meist größerem Durchmesser und ohne Bekleidung, das beim Durchdringen der Gewebe leichter seine Form verändert. Die zahlreichen Unfälle mit sogenannten Kinderpistolen und anderen ganz billigen Schußwaffen haben eine Bewegung eingeleitet, die auf eine staatliche Einschränkung oder sogar auf ein Verbot des Verkaufs derartiger ganz unnützer Schießwerkzeuge abzielt. Die operative Entfernung des ganzen Magens, die vor etwa drei Jahren von Professor Schlatterer in Zürich zum ersten Mal mit verblüffendem Erfolge ausgeführt wurde, ist seitdem an etwa einem Dutzend Fällen vorgenommen worden. Günstigen Erfolg hatte im Besonderen eine Operation durch Dr. v. Bardeleben in Westfalen. Die Darmoperationen machen ebenfalls dauernde Fortschritte. Dr. Barker hat eine 70jährige Frau durchgebracht, der 5½ Fuß des Dünndarms herausgenommen werden mußten. Dieser Erfolg ist besonders mit Rücksicht auf das Alter des Patienten bemerkenswerth. Im Uebrigen hat Dr. Ruggi einem 6jährigen Knaben ein 10 Fuß langes Stück des Darms ohne tödtliche Folge herausschneiden können. Auch Verletzungen des Herzens sind in letzter Zeit gelegentlich einer erfolgreichen Operation zugänglich gewesen. Für das sogenannte gebrochene Herz und für Schnitt- oder Stichwunden bietet die Operation die einzige Aussicht auf Heilung. Dr. Hill in Amerika hat bei Fällen von Herzwunden 41 vom Hundert durch Operation geheilt, während ohne Operation nur 10 vom Hundert durchkamen. Herzwunden müssen mit Seide sehr fest genäht, die innere Herzhaut darf dabei nicht angegriffen werden. Dr. Hill hat einmal eine Nadel aus dem Herzen entfernt, ein anderes Mal eine Dolchstichwunde geheilt. Sehr merkwürdig ist die Anwendung von Herzmassage in Fällen äußerster Noth, bei denen das Herz bloßgelegt und künstlich zu Athembewegungen gezwungen wird. Fälle von Heilung sind allerdings noch nicht bekannt geworden. Außerdem erwähnen wir in der Chirurgie nur noch die Vernähung von Adern, die mehrfach ausgezeichnet gelungen ist.

Aus dem Bereich der Frauenheilkunde sei nur der Thatsache gedacht, daß der früher als unbedingt tödtlich geltende und nur zum Zweck der Erhaltung des Kindes ausgeführte Kaiserschnitt jetzt häufig von Erfolg begleitet ist. Professor Sinclair hat 10 Fälle berichtet, in denen sowohl Mutter als Kind dem Leben erhalten geblieben sind. Die Augenheilkunde hat weniger einen allgemeinen großen Fortschritt zu verzeichnen, als eine Summe werthvoller Arbeit zur Vervollkommnung aller bisherigen Behandlungsmethoden. Das Augensarkom (Fleischgeschwulst des Auges) ist von Dr. Kerschbaumer an 67 Fällen auf das Genaueste studirt worden, auch hat dieser Forscher eine Liste von 784 Veröffentlichungen über diese Krankheit zusammengestellt. In ähnlich gründlicher Weise hat Dr. Beyers die Geschwülste des Sehnerven an 102 Fällen studirt. Dr. Priestley Smith erforschte das Fortschreiten der Kurzsichtigkeit in den verschiedenen Lebensaltern. Dr. Colomb hat erst vor wenigen Wochen das Vorhandensein eines Bacillus in acuten Fällen bei Bindehautentzündung sicher gestellt, die schon von Dr. Morax behauptet und im Besonderen durch Dr. zur Nedden in Bonn sehr wahrscheinlich gemacht worden war. Ueber die Staaroperationen ist während des letzten Jahres in Indien ein ungeheures Material gesammelt worden, das gegen 1000 Fälle umfaßt. Auffallenderweise sind diese Operationen in Indien häufiger erfolgreich als in Europa. Wichtig ist der Hinweis von Dr. Bennett auf das oft gleichzeitige Vorkommen von Staar und einer unvollkommenen Entwicklung der Zähne, das auf ungenügende Ernährung zurückgeführt wird. Dr. Finlay hat auf die schädlichen Einflüsse des Tabak- und Alkoholgenusses auf die Augen an 4300 Fällen aufmerksam gemacht. Unter neuen Heilmitteln für Augenkrankheiten werden besonders erwähnt: Acoin, Dionin, Cuprol und vor Allem Protargol, eine Verbindung von Silber mit pflanzlichem Eiweiß. In der Zahnheilkunde ist die Kenntniß von den Mikroorganismen des Mundes erheblich gefördert worden und damit auch die Anschauung über die Entstehung der Zahnfäule. Die Anstellung von Zahnärzten in der Armee ist von verschiedenen Staaten als nothwendig anerkannt worden.

* **Wien**, 3. Januar. Das Befinden des erkrankten Afrikaforschers Holub hat sich bedenklich verschlimmert, das Schlimmste ist zu befürchten.

Literatur und Theater.

Anna Löhn-Siegel †. Die einst vielgenannte Dresdner Schriftstellerin Anna Löhn-Siegel ist am Neujahrstage im Alter von 72 Jahren im Dresdner Stadtkrankenhause nach langem Krankenlager gestorben. Die Entschlafene war Anfang der 60er Jahre unter ihrem Mädchennamen Löhn am Dresdner Hoftheater als Schauspielerin engagirt, bis sie den Stadtrath Rechtsanwalt Siegel heirathete. Nach ihrem Abgange von der Bühne widmete sie sich mit allem Nachdruck der schriftstellerischen Thätigkeit, die sie schon in frühester Jugendzeit eifrig gepflegt hatte. So verzeichnet Kürschner ihr erstes Drama „Odysseus auf Ogygia" im Jahre 1846, während ihr erster Gedichtband im Jahre 1850 erschien und 1856 zum zweiten Male aufgelegt wurde. Anna Löhn-Siegel war eine ungemein fruchtbare Schriftstellerin, die sich auf allen Gebieten der Literatur mit mehr oder minder starken Erfolge versucht hat. Nahezu 40 Bücher entstammen ihrer Feder, von denen allerdings die meisten weiteren Kreisen weniger bekannt sein dürften. Am meisten sind wohl ihre Geschichten und Erinnerungen aus dem Bühnenleben gelesen worden, die sie in mehreren Bänden veröffentlichte, so u. A. in den Büchern „Wie ich Schauspielerin wurde", „Aus der alten Coulissenwelt", „Vom Oldenburger zum Dresdner Hoftheater" &c. Neben ihrer schriftstellerischen Thätigkeit schenkte die Entschlafene, eine liebenswürdige und sympathische Persönlichkeit, die sich in der Gesellschaft großer Beliebtheit erfreute, vornehmlich der Sache der Frauenbildungsvereine ihre ganze Hingabe. So gründete sie u. A. den „Ersten Dresdner Frauenbildungsverein", dem sie lange Jahre als erste und seit einem Jahre als Ehrenvorsitzende angehörte. Auch sonst that sie mannigfach Gutes und stand Jedermann gern mit Rath und That bei, so daß ihr auch in ihrer Eigenschaft als hilfsbereite Menschenfreundin ein gutes Andenken sicher ist.

Musik.

Hector Berlioz' Ungarischer Marsch. In „Faust's Verdammung" befindet sich bekanntlich der berühmte Rakoczy-Marsch. Berlioz hat folgende Anmerkung dazu gesetzt: „Das Thema dieses Marsches, welches ich instrumentirt und bearbeitet habe, ist in Ungarn unter dem Namen Rakoczy-Marsch berühmt; es ist sehr alt und von einem unbekannten Verfasser. Es ist der Kriegsgesang der Magyaren. Dieser Rakoczy-Marsch war, wie erzählt wird, der Lieblingsmarsch Franz Rakoczy II., der ihn angeblich auf der Rückkehr aus der unglücklichen Schlacht bei Zibo 1705 von dem Zigeuner Michael Barna zuerst spielen hörte. Diese Angabe, die unter Anderem auch in Meyer's Conversations-Lexikon, V. Auflage, übergegangen ist, entspricht nur theilweise der Wahrheit. Um das Jahr 1709 tauchte in Ungarn das sogenannte Rakoczy-Lied (Az erdeti Rákóczy nóta) auf, das schon alle Themen des hundert Jahre später, also 1809, von dem österreichischen Militärcapellmeister Nikolaus Scholl — nicht Wenzel Ruzicka, wie es der „große Meyer" meldet — gesetzten Rakoczy-Marsches enthält. Dieses alte Rakoczy-Lied hat der verstorbene Julius Kaldy, Director der königl. Oper in Pest (der Amtsnachfolger unseres Prof. Nikisch), ein verdienstvoller Musiker, in seiner Sammlung „Schätze der alten ungarischen Musik (1672—1838)" in einem vierhändigen Clavierarrangement und in seiner weiteren Sammlung „Kuruc dalok XVII. és XVIII. század" in einem Satz für Clavier zu zwei Händen mitgetheilt. Es ist nicht ohne Interesse, die Themen der Liedweise mit denen der späteren zu so großer Berühmtheit gelangten Marschweise zu vergleichen. Die Glanzzeit der ungarischen Volksgesänge fällt in die Zeit Rakoczy's und in die unmittelbar darauf folgende Zeitperiode, nicht nur ihres inneren Werthes, sondern auch ihrer Anzahl nach. Die Schönheit, der Ausdruck, die Urkraft, der charakteristische Rhythmus und die Mannigfaltigkeit dieser Gesänge erregt unser Erstaunen; mancher klingt wie ein wahrer Schlachtenruf und sehr oft glauben wir die Trompetenfanfaren der damaligen Rakoczy-Husaren zu hören. Wer der Verfasser dieser zahlreichen wunderschönen Gesänge gewesen sein mag, wird wohl vielleicht für immer vom Dunkel der Vergessenheit umhüllt bleiben. Manche halten Michael Barna für den Verfasser der Rakoczy-Gesänge, Andere hingegen — und hierin liegt auch mehr Wahrscheinlichkeit — schreiben deren Urheberschaft dem alten Csinka zu, Demjenigen, der mit seinen zwei Söhnen Rakoczy ins Exil nach Rodosto begleitete, allwo er auch 1735 gestorben ist. Barna bekleidete noch im Jahre 1737 die Stelle eines Hofmusikus beim Cardinal Emerich Csáky und trug noch im selben Jahre, trotz seines hohen Alters, anläßlich eines durch seinen Herrn in Szepesváralja veranstalteten Zigeunerwettstreits mit seinem vorzüglichen Violinspiel den Preis unter elf Mitbewerbern davon.

F. Sven Scholander, der schwedische Rhapsode, der nicht seines Gleichen hat, ist wieder — um einen beliebten Ausdruck von Richard Wagner zu gebrauchen — „heil und heiter". Man hatte bekanntlich noch vor wenigen Monden allen Anlaß zu der begründeten Besorgniß, diesem in seiner Art ganz einzigen Künstler niemals wieder im Concertsaal begegnen zu können, — ein schweres Kehlkopfleiden zwang ihn mehr denn anderthalb Jahre hindurch zu bitter empfundener, unfreiwilliger Muße. Nun aber ist er glücklich wieder genesen und der Jubelbeifall, mit dem Sven Scholander von seinen Stockholmer Landsleuten vor Kurzem bei seinem ersten Wiederauftreten im Saal der Akademie der Wissenschaften begrüßt worden ist, darf wohl als die beste Bürgschaft dafür gelten, daß er nunmehr dauernd genesen ist. Wie wir hören, beabsichtigt der prächtige Künstler eine Kunstfahrt nach der Weltstadt an der Seine; wenn er nicht gerade den Seeweg vorziehen sollte, so ist es nicht ausgeschlossen, daß er von der Reise über Berlin einen Abstecher nach unserem Weißathen macht, wo eine nicht kleine Gemeinde von Freunden und Verehrern aus den besten Gesellschaftskreisen sein Kommen mit herzlichster Freude begrüßen würde. Sven Scholander ist — wie H. A.*) (Hedwig Abel?) gar anmuthig auszuplaudern wußte — von Hause aus Bildhauer, ein junges, fröhliches Blut, blondhaarig und spitzbärtig, welches sich gerne von dem harten Kampf mit dem steinernen Material bei der Musik erholte. Das ist so Brauch in Maler- und Bildhauerkreisen. Da liegt unter allerlei Gerümpel die verstaubte Laute; ein paar übermüthige Accorde und dazu entsteht ein zierlich pointirtes Lied oder eine schmachtende Romanze, die Niemand vorher vernommen. So mag Scholander jahrelang im engen Kreise seine anmuthige Kunst — ein Künstchen neben jener großen, beschwerlichen der Bildhauerei — geübt haben, bis ihn Gott Zufall in die Oeffentlichkeit führte. Ein hübsches Märchen spricht sich von Mund zu Mund: wie der kunstsinnige Kaiser Wilhelm auf einer Nordlandsfahrt Scholander entdeckte. Es mag eine gute Scene gewesen sein, da der Sänger an Bord des „Drachen" kam und dem Kaiser die Sorgen wegharfte, wie weiland der Knabe David dem König Saul. Wilhelm II. hat Scholander's Ruhm gemacht und der blonde Schwede hat in Berlin in einer Saison fünfzehn Concerte gegeben. Das Allerhöchste Wohlwollen wirkte mit suggestiver Kraft auf das Publicum, die Reichshauptstadt konnte sich an Scholander's prickelnder Kunst, an diesen Dingen, das eigentlich ein Sagen war, nicht satt hören. Dazu das dünne Stimmchen der Laute, ein mageres Gezirpe, als sei irgendwo ein Heimchen verborgen. Und das ungebundene, freie Betragen des Sängers, ein Aufgeben allen Zwanges im Verkehr mit dem Publicum; es war entzückend. Wie ein neuartiges Gewürz wirkte das. Plötzlich sah man, wie sehr man des starren Concertceremoniells, des ewigen Kriegsfußes zwischen Künstlern und Publicum, müde geworden war. . . . Scholander hat doch seines Gleichen nicht, so sehr wir [illegible] hatten. Er ist gebildet und doch naiv, Weltmensch und Naturkind, und seine Vorträge haben einen prickelnden Reiz; man fühlt die Nähe eines ferngesunden Temperaments. Soviel mit völliger Abwesenheit von Stimme zu erreichen ist, erreicht er. Er bringt Wirkungen hervor, von denen der deutsche Sänger, gemeiniglich ein Stimmprotz, keine Ahnung hat. Alles schwebt hier auf der Spitze der Zunge und das bewegliche Muskelwerk des Gesichts, die Gesprächigkeit der Hand wirken mit. Diese äußeren Behelfe sind es, die dem „Diseur" seine Wirkungen sichern. Scholander ist eine männliche Chansonette, dabei aber mit reichen künstlerischen Gaben ausgestattet. Er hat ein unvergleichliches Feingefühl für das Herausschleifen der Pointen, ohne uns durch seinen Pointenreichthum jemals zu ermüden. Es glückt ihm eigentlich Alles, mag er nun im venetianischen Dialect pointiren, eine spanische Serenade vortragen oder einen schwedischen Sang anstimmen. In der musterhaften Aussprache der verschmitzten und verschwägerten romanischen Sprachen und Dialecte feiert das schwedische Ohr seinen Triumph. Kein Gehör kann sich mit einem schwedischen vergleichen; das mag wohl mit klimatischen Einflüssen zusammenhängen. Merkwürdigerweise hat Sven Scholander gerade in Wien weniger Antheil gefunden als anderwärts. Das Wiener Publicum, sonst dem Ursprünglichen so rasch zugewandt, hat hier nicht begreifen wollen (oder können?). Scholander ist von Wien eilends fortgezogen. Er hat die Stadt verlassen, wie man eine Undankbare verläßt. Wer weiß, ob nicht in der nächsten Concertsaison Mancher, der ihn verschmähte, heimlich nach ihm ausschaut und ihn, von einem Gefühl der Oede angewandelt, sehnend herbeisehnt.

*) In der leider wieder eingegangenen musikalisch-belletristischen Monatsschrift „Dur und Moll".

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

Expedition des Leipziger Tageblattes . . . . . Nr. 222.
Redaction des Leipziger Tageblattes . . . . „ 153.
Buchdruckerei des Leipziger Tageblattes (E. Polz) „ 1173.
Alfred Hahn vorm. **Otto Klemm's Sortiment**, Filiale: Universitätsstraße 3: 4046.
Louis Lösche, Filialen des Leipziger Tageblattes: Katharinenstraße 14: 2935. Königsplatz 7: 3575.

Außer unseren am Kopfe des Blattes genannten Filialen sind zur Annahme von Inseraten für das Leipziger Tageblatt berechtigt

in Leipzig:
- **G. L. Daube & Co.**, Petersstraße 34 (Drei Könige).
- **Haasenstein & Vogler**, Grimmaische Str. 21, I.
- **Invalidendank**, Grimm. Str. 19, Eing. Nicolaikirchh.
- **Rudolf Mosse**, Grimmaische Str. 27, I.
- **Robert Braunes**, Kleine Fleischergasse 13, ½ Et.
- **Eugen Fort**, Nicolaistraße 51, I.
- **Leipz. Annonc.-Exp. (H. G. Schulze)**, Naschmarkt 3, p.
- **Hermann Dittrich**, Weststraße 32.
- **Wilhelm Kieß**, Dorfstraße 32.
- **Volkmar Küster**, Zeitzer Straße 35.
- **B. Neumann & Co.**, Neustädter Steinweg 29 II.
- **Otto Engelmann**, Neustädter Steinweg 1.
- **H. Dingeldein**, Markt 10, Kaufhalle.
- **Röckel & Groher**, Dorotheenplatz 3.

in Leipzig-Anger: **C. C. Oehler**, Bernhardstraße 29.
in Leipzig-Eutritzsch: **Robert Altner**, Delitzscher Straße 25.
in Leipzig-Gohlis: **Robert Altner**, Lindenthaler Straße 6.
in Leipzig-Gohlis: **C. A. Klepzig**, Böhmestr. 1, part.
in Leipzig-Lindenau: **Albert Lindner**, Wettiner Straße 51.
in Leipzig-Neustadt: **L. Aug. Annonc.-Exp.**, Eisenbahnstr. 1.
in Leipzig-Neustadt: **A. Coffier**, Eisenbahnstraße 31.
in Leipzig-Plagwitz: **Georg Grühmann**, Zschoch. Str. 7a.
in Leipzig-Reudnitz: **C. Schmidt**, Kohlgartenstr. 67, part.

Handelskammer, Neue Börse, Tr. B, I. (Eingang an der Sparcasse). Vorlegung von Patentschriften 9—12 und 3—7 Uhr. Fernsprecher Nr. 506.

Leipziger Börsenhalle (Neue Börse, Eingang Blücherplatz). Lese-Institut und telegraphisches Correspondenzbureau (Filiale des Wolff'schen Telegraphenbureaus in Berlin). In- und ausländische Zeitungen und Journale. Politische und commercielle Depeschen in reichster Anzahl.

Auskunftsstelle für Wohnungs- und Geschäftsräume-Suchende: Allgemeiner Hausbesitzer-Verein, Ritterstr. 4, I.

Stadt-Steuer-Einnahme. Geschäftszeit: 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags. Die Steuercassen sind für das Publicum geöffnet von 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und 3 bis 4 Uhr Nachmittags.

Städtisches Leihhaus, Nordstraße 2. Expeditionszeit: An jedem Werktage von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr, während der Auction nur bis 2 Uhr. Eingang: für Pfandverleih und theilweise Verlohnerneuerung (sogenannte Herausnahme) gegenüber dem neuen Börsengebäude, für Einlösung und Verlagserneuerung (sogenannte Verlängerung) von der Nordstraße.

Städtische Sparcasse Leipzig I., Nordstraße 2. Expeditionszeit: An jedem Werktage. Einzahlungen, Rückzahlungen und Kündigungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 2 Uhr. Eingang von der Promenadenseite. — Effecten-Lombardgeschäft part. links. — Annahmestellen für Spareinlagen: Otto Berkholz, Taucher Str. 5; Gebrüder Spillner, Windmühlenstr. 37; Heinrich Conrad Nachf., Weststr. 33; Julius Hoffmann, Petersteinweg 2; Paul Kühl i. Fa. D. H. Kleinau, Grimmaischer Steinweg 17.

Städtische Sparcasse Leipzig II., Hauptstelle L.-Reudnitz, Grenzstraße 8, Expeditionszeit: An jedem Werktage ununterbrochen von früh 8 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr. Nebenstelle Connewitz, Schulstraße 5, Expeditionszeit: Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends früh 9 bis 1 Uhr, Montags Nachmittags 3 bis 6 Uhr. Nebenstelle Plagwitz (Elisabeth-Allee 29), Expeditionszeit: Täglich von früh 8 bis 1 Uhr, Nachmittags 3 bis 5 Uhr. Neben-

SLUB
Wir führen Wissen.